

wird. Abstrakte M. kann zu realer M. werden wie auch umgekehrt. Verwandelt sich M. in Wirklichkeit, so kann diese Wirklichkeit ihrerseits wieder die M. für die Entwicklung weiterer Formen der Wirklichkeit sein. —*■
Notwendigkeit

Monismus: Name für alle philosophischen Systeme und Anschauungen, die im Gegensatz zum —> *Dualismus* von der Einheit der Welt ausgehen, wobei diese Einheit entweder als materielle oder ideelle aufgefaßt wird. Geht eine Philosophie davon aus, daß die Einheit der Welt in ihrer Materialität besteht, handelt es sich um *materialistischen M.*, wie wir ihn in den Systemen *Demokrits*, *Epikurs*, *B. Spinozas*, im französischen Materialismus (*P. H. D. Holbach*, *C. A. Helvétius*, *D. Diderot*) und am konsequentesten im dialektischen Materialismus finden. Geht eine Philosophie dagegen davon aus, daß die Einheit der Welt in irgendeiner geistigen Erscheinung zu suchen sei, wie Gott, Weltgeist, absolute Idee, Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Wille, handelt es sich um *idealistischen M.*, wie er am ausgeprägtesten bei *G. W. F. Hegel* in Erscheinung tritt. Im dialektischen Materialismus wird der M. als Prinzip zum erstenmal in aller Konsequenz durchgeführt, weil die gesamte objektive Realität (einschließlich Gesellschaft) in ihrer materiellen Einheit erfaßt und das Bewußtsein als Entwicklungsprodukt und Widerspiegelung der Materie erklärt wird.

Den Begriff „Monismus“ hat *E. Haeckel* in einem engeren Sinne benutzt, um seine naturwissenschaftlich-materialistische Anschauung zu bezeichnen. —*materielle Einheit der Welt*

Monotheismus: Bezeichnung für Religionen, die einen persönlichen Gott verehren, im Gegensatz zum *Polytheismus*, der mehreren Göttern huldigt. Monotheistische Religionen

sind erst das Resultat einer längeren Entwicklung religiöser Vorstellungen, die zunächst mit der Personifikation von Naturmächten zu Göttern beginnen, „bis endlich durch einen im Verlauf der geistigen Entwicklung sich naturgemäß einstellenden Abstraktions-, ich möchte fast sagen Destillationsprozeß aus den vielen, mehr oder minder beschränkten und sich gegenseitig beschränkenden Göttern die Vorstellung von dem einen ausschließlichen Gott der monotheistischen Religionen in den Köpfen der Menschen entstand“ (*Engels*, MEW, 21, 274). Dieser Abstraktionsprozeß hatte zugleich eine soziale Basis in dem gesellschaftlichen Prozeß der Konzentration der Macht in den Händen eines Herrschers, der mit der Entstehung der Klassengesellschaft und des Staates verbunden war. *Engels* bemerkte, daß „der Eine Gott ohne den *Einen König* nie zustande gekommen wäre, die Einheit des die vielen Naturerscheinungen kontrollierenden, die widerstreitenden Naturkräfte zusammenhaltenden Gottes nur das Abbild des Einen, die widerstreitenden, in ihren Interessen kollidierenden Individuen scheinbar oder wirklich zusammenhaltenden orientalischen Despoten ist“ (*Engels*, MEW, 27, 57).

Moral: gesellschaftliche Bewußtseinsform, deren Inhalt aus dem sich historisch entwickelnden, gesellschaftlich bedingten System von sittlichen Prinzipien, Werten, Normen und Maximen besteht, von denen sich die Menschen in ihrem praktischen Verhalten zueinander und zu den gesellschaftlichen Erscheinungen leiten lassen. Die Werte und Normen der M. sind keine ewig geltenden M.gebote, die angeblich von Gott gegeben sind oder von irgendeinem obersten Sittengesetz abgeleitet wurden, sondern sie wurzeln in den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen der Menschen, spiegeln diese wider und verändern sich zusammen mit ihnen.